

fangs erschien er hier bei den Festen des Volkes; später ließ er sich das Jahr ein paar Mal auf einer Gallerie sehen, welche von seinen Zimmern nach seiner Kapelle ging; in den letzten Jahren unterließ er auch dies und blieb immer in seinen Gemächern. Da gewöhnte er sich zu dem Ausdruck einer ganz unerschütterlichen Ruhe, eines bis zur Vollkommenheit ausgebildeten Ernstes, einem Ausdruck, der eine völlig unterwerfende Wirkung hatte. Selbst geübte und belobte Redner kamen aus dem Texte, wenn sie vor ihm standen, wenn er sie, wie er pflegte, mit den Augen von oben bis unten maß. Er sagte alsdann: „Beruhigt Euch.“ Mit einem leisen Lächeln antwortete er.

Wir sehen, Philipp II. fehlte die äußere Thätigkeit seines Vaters. Von jenem steten Reisen, jenem Eilen nach allen Orten, wo die Gegenwart des Fürsten nöthig schien, war er kein Freund. Er gab denen Beifall, welche lobten, daß er seine auswärtigen Kriege mehr habe führen lassen als selbst geführt; welche daran erinnerten, daß auch Karl's Heere unter der Anführung eines Pescara und Leiva glücklicher gewesen als unter Karl's eigener. Philipp führte Krieg, doch er selber blieb fern davon.

Die andere Seite der Thätigkeit Karl's, in dem Cabinet, in dem eigentlichen Geschäft, war dagegen mehr auf Philipp übergegangen. Zwar hielt sich derselbe auch hier von unmittelbarer Berührung mit Andern entfernt, und wir finden ihn weder persönlich unterhandeln noch an den Sitzungen des Staatsrathes Theil nehmen. Das Getriebe seines Staates war so eingerichtet, daß sich die Geschäfte des weitläufigsten Reiches sämmtlich an seinem Tische versammelten. Alle Beschlüsse seiner Räte von einiger Bedeutung wurden ihm auf einem gebrochenen Blatte vorgelegt, auf dessen Rande er sein Gutachten, seine Verbesserungen anzeichnete. Die Bittschriften, die Briefe, die an ihn einliefen, die Berathungen seiner Minister, die geheimen Berichte kamen hier sämmtlich in seine Hand. Seine Arbeit und sein Vergnügen war, sie zu lesen, zu überlegen, zu beantworten. Von hier aus, zuweilen von einem ergebenen Secretär unterstützt, oft in vollkommener Einsamkeit, regierte er die ihm unterthänige Welt, hielt er auch die übrige in einer Art von Aufsicht; von hier aus setzte er die Triebräder eines guten Theils der gesammten Geschäfte in Bewegung. Da war er ganz unermüdet. Mußte er einem Feste beizohnen, so verlegte er es auf einen Tag, an dem wenigstens kein regelmäßiger Courier abzusenden war. Seine kurzen Reisen nach dem Escorial machte er nicht, ohne seine Papiere mitzunehmen, ohne sich unterwegs mit ihnen zu unterhalten. So war er der allerrthätigste Geschäftsmann von der Welt. Mit seinen Finanzen beschäftigte er sich ununterbrochen, und wir finden ihn über dieselben zuweilen besser unterrichtet als seine Präsidenten. Von seinem Lande wollte er Alles wissen. Aber auch die Einzelnen wollte er kennen. In jedem Sprengel hatte er einige Correspondenten, die ihm berichteten, wie sich die Geistlichen, die Inhaber der Pfründen ausführten. Bei den Universitäten hatte er immer einen Prälaten, der